

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 40 (1935-1936)
Heft: 19

Artikel: Unsere Friedensecke
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Friedensecke

Rassemblement universel pour la Paix (R. U. P.).

Es geht vorwärts mit der Weltfriedensaktion! Seit unserm letzten Bericht (« Lehrerinnen-Zeitung » Nr. 15) haben sich in 32 Ländern nationale Gruppen gebildet. Die zentralen Organe des R. U. P. sind bestellt worden. Jedes Land kann zwei Delegierte in den Conseil général entsenden. Die praktische Leitung übernimmt das Comité exécutif. Zentralpräsidenten sind Lord Cecil und Pierre Cot (der französische Luftfahrtminister). Die eigentliche Geschäftsführung besorgt das internationale Sekretariat in Genf, das unter der Leitung von Frl. Rosa Manus steht und vor allem den grossen Weltfriedenskongress vorbereitet, der vom 4.-6. September in Genf stattfinden soll. Zum Schweizerzweig haben zirka 30 Organisationen ihre Zustimmung gegeben. Der Geschäftsausschuss steht unter dem Vorsitz von Prof. Ernest Bovet. Weitere Mitglieder sind Maria Fierz, Pfr. Ragaz, Dr. Fuchs, Pfr. Gerber, Gg. Früh, Pfr. Tobler, Emma Eichenberger.

In Genf, Lausanne und Zürich haben sich lokale Gruppen gebildet. Hunderte von Menschen schliessen sich zusammen! Möge ihr Ruf nach Frieden in alle Länder, in alle Völker, in alle Herzen dringen! E. E.

Unser Tag des guten Willens.

Vor dem Läuten schrieb ich am Morgen des 18. Mai mit farbiger Kreide gross an die Tafel: « Heute ist der Tag des guten Willens. » Die Kinder schauten mich zuerst ganz erstaunt an und wussten für den Moment nichts damit anzufangen. Ich forderte sie auf, eine Weile darüber nachzudenken – und nicht lange danach wagten sich die mutigsten Hände in die Höhe.

« Wir sollen heute einen guten Willen haben », meldet sich ein Mädchen. « Wozu denn? » Jetzt fängt es an, lebendig zu werden. « Ich soll nicht immer schwatzen. » « Und ich soll nicht immer mit Fritz zanken. » « Ich will der Mutter daheim helfen, ohne zu brummen. » « Heute will ich mit meinem Schwesterchen nicht ungeduldig werden. » « Ich will sofort hinaufgehen, wenn mir die Mutter ruft, auch wenn's noch so schön geht beim Spielen. » So entdeckt sozusagen jedes irgendeine Sünde, die es heute mit gutem Willen überwinden will.

Nun haben die Kinder auf ihre Art und Weise den Tag des guten Willens ausgelegt und jetzt erzähle ich ihnen, was er ändern und mir zu sagen hat. Sie sind nicht wenig erstaunt, zu vernehmen, dass dieser Tag des guten Willens auf der ganzen Welt, in unzähligen Schulstuben und Familien gefeiert wird. Dass wir geschlossen in diesem Kreis stehen, erfüllt sie mit einem gewissen Stolz. Ich probiere, den Kontakt herzustellen zwischen unserer Schulstube und andern Schulstuben in der Schweiz, dann gehe ich weiter nach den vier Himmelsrichtungen, indem ich von diesen entfernten Kindern etwas berichte, von ihrem Leben im kalten Norden, vom lebhaften Spiel der dunklen Südkinder, von den Zigeunerkindern im Osten, bis plötzlich alle merken, dass wir ja gar nicht so weit voneinander entfernt sind, dass wir uns nicht so fremd sind, wie wir denken, und dass wir uns trotz unserer Verschiedenheit als Kameraden lieben und achten können. Wenn wir uns aber als Kinder lieb haben, können wir es auch als Erwachsene und dann braucht kein Land vom andern abschätzig zu reden. Der Krieg hat keinen Platz mehr bei uns. Wir werden Frieden haben auf Erden. Nachdem ich einige anschauliche Tatsachen aus dem

Krieg berichtet habe, begreifen die Kinder, was für ein Unsinn dieser ist und was für einen Segen uns ein ewiger Friede bringen würde.

Nun erst bekommen sie die Schriftchen und mit grossem Eifer stürzen sie sich darauf. Für das Titelbild und Motto bezeigen sie Verständnis, weniger für die Botschaft der Kinder von Wales und die andern Berichte. Mich selber dünken sie etwas zu schwer, selbst für Viertklässler. Gut begriffen haben sie auch den Wettbewerb. Mit wahrer Begeisterung stürzen sie sich auf die Lösung des ersten Rätsels und die Schlauerer bringen am andern Morgen strahlend die Lösung des zweiten. Das Schriftlein bewahren alle auf, um es später, wenn es ihrem Verständnis besser angepasst ist, gründlich zu lesen.

Zum Schluss sagen wir alle miteinander: «Heute ist der Tag des guten Willens.» Ja und morgen? Alle lachen verständnisvoll. «Morgen auch, ebenso übermorgen, überhaupt alle Tage.»

Seit dem 18. Mai steht oben an unseer Wandtafel angeschrieben: Heute ist der Tag des guten Willens. Nicht nur für die Kinder, auch für mich bedeutet dieses Sätzlein eine immerwährende Mahnung. Für alle aber ist es eine Strafe, wenn wir es auswischen müssen, weil wir einen Tag des schlechten Willens erlebt haben.

H. Gerber, Steffisburg.

Die Drittklässler und der Weltfriede.

Trotzdem ich mit erst neunjährigen Kindern Schule hielt, versuchte ich, den 18. Mai als den Tag des guten Willens zu feiern und ihnen das Heftchen «Jugend und Weltfriede» mit der Friedensbotschaft der Kinder von Wales zu schenken.

Die Vorbereitung dazu: Vor allem war mir wichtig, das Mitleid zu wecken mit den Menschen, die vom Krieg betroffen werden, besonders mit den Kindern. Deshalb erzählte ich ihnen von solch armen Geschöpfen, die durch den alles verderbenden Krieg schwer leiden mussten.

Auf das Mitleid folgt die Hilfe. So besprachen wir zusammen den Völkerbund, wie die Menschen sich helfen wollten und wie auch die Kinder mithelfen sollten, dass solches Elend für immer von dieser Erde verschwände. Natürlich tauchte hier die bittere Frage auf, weshalb denn nun schon wieder Krieg sei. Da war die Zeit da, den Kindern ihre Aufgabe sehr wichtig zu machen. Ich musste gestehen, dass einige erwachsene Menschen sich nicht viel um den Frieden auf Erden kümmerten, sondern einfach taten, was ihnen beliebte. Aber ich konnte sie trösten mit den vielen Menschen, die ihr ganzes Leben in den Dienst des Friedens stellen, und ich konnte sie anspornen, durch das Beispiel der Kinder von Wales, die den Glauben an den Frieden nicht verlieren und jedes Jahr an die Kinder der ganzen Welt einen Brief schreiben, in dem sie sich geloben, für den Frieden einzutreten.

Ich wiederholte ihnen, wie wichtig es sei, dass die Kinder mithelfen.

Die Botschaft der Kinder von Wales. Jetzt bekamen die Kinder den Brief von Wales in die Hände, der nun allerdings unter Mithilfe Erwachsener zu einem hübschen Heftchen angewachsen war.¹ Die Freude war gross, dieser Brief war ja eine so wichtige Sache. Von den tanzenden Kindern waren sie fast nicht wegzubringen. Wie schön fanden sie es, wenn sich alle Kinder im Frieden die Hand geben und keine Angst vor dem Kriege mehr zu haben brauchen. Von der Botschaft verstanden sie nicht viel, aber sie waren stolz darauf, etwas be-

¹ Das Blatt «Jugend und Weltfriede» will ein Kommentar sein zur Botschaft der Kinder von Wales. Es wird herausgegeben von der Erziehungskommission der Schweiz. Vereinigung für den Völkerbund.

kommen zu haben, das eigentlich mehr für die Ältern war. Sie wollen das Heftchen aufheben für später, wenn sie dann alles verstehen können.

Nun aber die spezielle Aufgabe der Kinder, für die sie schon alt genug sind. Da plauderten wir über den edlen Wettstreit auf Seite 6 des Heftchens. Das begriffen sie sehr gut. Ich zeigte ihnen darauf im Epidiaskop noch Zeichnungen von Ältern Kindern über das Thema, was kann ich für den Frieden tun. Man sah da, wie ein Streit geschlichtet wird, wie ein Kind daran verhindert wird, eine Schnecke zu zertreten, wie ein Vogelnestchen geschützt wird usw.

Da die Kinder grosse Lust zeigten, auch etwas zu zeichnen, liess ich es geschehen und bereute es nicht. Manche lehnten sich an das Gesehene an, aber auch ganz freie Zeichnungen entstanden. So wusch Greteli auf seiner Zeichnung das Mittagsgeschirr ab, Kurt kochte den Tee zum Aufgabemachen, Hans trug Holz hinein, ohne dass der Vater etwas davon wusste usw.

Als letztes betrachteten wir die Bilder mit den armen Kindern. Gerade von solchen hatte ich ihnen erzählt am Anfang, und sie waren noch erfüllt von Mitleid. So kamen eine Menge Friedensfünfer, -zehner und -zwanziger zusammen, und manch eines kam mit dem Bericht, die Mutter habe gerne etwas gegeben für diese armen Kinder.

Mit der Sammlung der Friedenszwanziger schloss ich die Friedenswoche mit dem Gefühl, die Kinder werden Sorge tragen zum Heftchen und sich hie und da an das Erzählte erinnern.

Zum Schluss noch eine freudige Beobachtung: kurz nach dem Tag des guten Willens eilte Willi in der Pause zu den Erstklässlern und half einem armen, schwachen Bürschchen, die Schuhe anziehen.

An einem andern Tag stritten sich zwei Buben, da ging der Peter hinzu und tat sie auseinander. Er wusste aber nicht, dass ich zusah.

Solche Erlebnisse ermuntern und stärken in uns selbst den Glauben an den Frieden.

Jugend und Weltfriede.¹

Immer am 18. Mai senden die Kinder von Wales eine Friedensbotschaft in die ganze Welt. Der 18. Mai ist ja auch der Tag des guten Willens. Ich finde es auch, dass die Jugend der ganzen Welt zusammenhalten soll, um Streitigkeiten der Menschen zu vermeiden. In China haben sie viele Menschen gebraucht, um die grosse Mauer zu bauen. Aber die Kinder von Wales brauchen noch viel mehr, um eine Mauer, aber eine Mauer des Friedens, um die ganze Welt zu bauen. Ob wir Kinder wohl dazu langen? Ach ja, wenn wir einen festen Willen dazu haben, langen wir schon. Die Lappenkinder stehen um den Globus. Einer der Knaben zeigte auf dem Globus die Schweiz und sagte: «Dort ist Genf, wo die Abgesandten von Ländern den Krieg zu schlichten versuchen. So wollen auch die Kinder von Wales gegen den Krieg kämpfen und für den Frieden siegen.» K. Sch.

Am 18. Mai ist der Tag des guten Willens. Das bedeutet, man solle die Jugend gut erziehen, damit nicht immer Streit entstehe. Heute leben wir gerade in einer schwierigen Zeit, und vielleicht gibt es noch Krieg. Aber wir wollen nicht an ihn denken.

Einmal lasen wir in der Schule eine schöne, lehrreiche Geschichte. Wegen einem kleinen Kalbsknöchelchen gab es einen heftigen Streit. Also wir sehen, aus einer Kleinigkeit kann es zum Streit, sogar zum Kriege führen.

¹ Schriftliche Aussprache aus einer Sekundarschule (Mädchenklasse) nach Austeilung des Blattes «Jugend und Weltfriede», das auch hier irrtümlicherweise als Gabe der Kinder von Wales angesehen wird.

Am Montag bekamen wir in der Schule ein Heftlein vom Tag des guten Willens. Darin ist uns kurz geschildert, wie schön wir es hätten, wenn wir in Frieden leben könnten. Am Montagabend konnte man im Radio hören, was die Kinder von Wales berichteten. Aber ich konnte leider nicht zuhören, denn ich war in der Stadt und besorgte der Mutter Kommissionen.

Wenn wir in Frieden leben könnten, wären wir aller Not und dem Elend entronnen.

Der Völkerbund in Genf sucht immer Frieden zwischen allen Völkern zu machen. Aber das ist sehr schwer, denn es gibt unter den verschiedenen Völkern immer Leute, die noch mehr Hab oder Gut oder sogar Länder haben wollen. Und gerade wegen dem gibt es soviel Streit und Krieg. Jedes Land soll für sich leben, und keines hat dem andern etwas dreinzureden. H. B.

Es wäre doch schön, wenn es keinen Krieg mehr auf der Welt gäbe. Der Tag des guten Willens soll die Menschen daran erinnern, besonders aber die Jugend. Wir müssen auch helfen in dieser bösen Zeit, man weiss nie, wenn der Krieg ausbricht. Wir müssen die Völker dazu auffordern, wenn ein Streit ausbricht, dass die andern schlichten. Wieviel Elend und Not hat der Krieg schon vor und nachher gebracht. Wir leben auch heute wieder in einer solchen Nachkriegszeit, die man Krise nennt. Und nun droht schon wieder ein neuer Krieg.

Wir haben in der Schule eine nette und belehrende Geschichte gehört. Die Erwachsenen schämen sich und sind viel zu stolz, um Frieden zu schliessen, aber die Kinder wissen nichts davon. Es ist nur eine kleine Geschichte, aber wir erleben sie jeden Tag. Man versucht oft, einen Bund zu schliessen gegen den Krieg, aber es nützt nicht viel. Das hat auch der Völkerbund erfahren. V. St.

Der 18. Mai ist ein Tag, der den schönen Namen « Tag des guten Willens » trägt. Jedes Jahr wird von den Schulkindern von Wales ein kleines Heftchen in die ganze Welt geschickt. Auch ich bekam es in der Schule, wo wir einige Seiten lasen. Der Radio brachte auf Englisch die Botschaft der Kinder von Wales. In der Schule lasen wir ein Tagebuch, in dem besonders an einem Tag aus einer Kleinigkeit Streit gestiftet worden war. Durch einen Knaben wurde aber schnell wieder Friede geschlossen. Nicht jeder Mensch weiss, was der Friede für ein grosses Kleinod ist. Die Welt ist heute viel heikler und empfindlicher, und darum kann aus einer Kleinigkeit Streit, und aus dem Streit ein grosser Krieg werden. Die Kinder von Wales aber sind darauf bedacht, allen Menschen das grosse Kleinod Frieden beizubringen. Der erste Titel heisst: « Wir wollen eine Weltmauer bauen. » Diese Mauer sollte aber länger werden als diejenige in China. R. Sch.

Am 18. Mai in der Deutschstunde teilte uns Fräulein Dr. N. jedem von unserer Klasse ein Heftchen aus. Es war mit dem Titel « Jugend und Weltfriede » versehen. Das Titelbild stellte einen Globus mit vielen Kindern aus allen Erdteilen, die um den Globus herumtanzten, dar. Schon das machte uns einen guten Eindruck, wie alle Kinder, Neger, Indianer, Japaner und Europäer die Hände einander reichten. In diesem Heftchen sind ein paar Geschichten und auch die passenden Bilder dazu dargestellt. Immer am 18. Mai ist so ein Fest in England, das die Jugend von Wales veranstaltet. Da kommen alle Kinder in ihrer Tracht, wie z. B. die Schweizer als Sennen und die Japaner in ihrer Tracht. Im Radio kam auch eine Übertragung, zuerst in englischer Sprache, dann übersetzte man sie in die deutsche Sprache. Wir können sicher auch am

Frieden mithelfen, natürlich nicht bei politischen Streitigkeiten, aber unter uns sollte es auch weniger Streit geben. Nicht murren, wenn einem die Mutter einen Auftrag gibt, wie Geschirr abwaschen, betten oder Teppich klopfen. Wir haben auch in der Schule in unserm Lesebuch schon ein paar Geschichten gelesen, da es auch wegen ganz kleinen, unbedeutenden Sachen grosse Streitigkeiten gegeben hat. Ja, manchmal ist es auch in den politischen Kreisen so, dass aus ziemlich kleinen Dingen grosse Aufstände entstanden sind. So wollen wir unser möglichstes tun, um den reinen Frieden wieder herzustellen. M. M.

Am 18. Mai, am Tag des « guten Willens », erhielten wir von Knaben und Mädchen aus einer uns fremden Gegend, nämlich aus Wales, ein Blättchen, das für uns Menschenkinder sehr Wertvolles enthielt.

Diese Kinder senden jedes Jahr um dieselbe Zeit das Blättchen mit der Überschrift « Jugend und Weltfriede » in alle fremden Erdteile.¹ Mit Hilfe dieser wollen sie die Jungen zum Frieden ermahnen. In lehrreichen Worten steht geschrieben, wie sogar die Kinder für den Frieden sind. Die Lappenkinder sitzen vereint um den Globus und studieren, wo die verschiedenen Länder den Völkerbundssitz haben. Diese Männer, auf die sich viele Menschen verlassen, haben es sehr schwer, denn leider wollen nicht alle Menschen im Frieden leben. Darum haben die Waleskinder gedacht, sie wollen durch dieses Blättchen den Kindern zeigen, wie schön eigentlich der Friede sei. Den Wunsch, den sie im Blättchen mehrmals ausgedrückt haben, nämlich dass wir immer Frieden mit den Nachbarn und allen andern Mitmenschen haben, hoffe ich, dass es von allen befolgt wird. F. M.

Am 18. Mai ist der Tag des Willens. Da schicken die Kinder aus Wales in England eine Friedensbotschaft in die Welt. Darum, weil jeder Mensch für den Frieden kämpfen soll. In dem Blättchen « Jugend und Weltfriede » stehen schöne Geschichten, Rätsel und Erlebnisse. Auf dem ersten Bilde sieht man Lappenkinder, die um einen Globus versammelt sind. Sie suchen die Schweiz, weil dort der Völkerbund die Friedenspakete beschliessen soll. Denn alle Kinder wünschen sich den Frieden herbei. Vor den Gas- und Bombenkriegen kann man sich nicht schützen. Jeder Mensch sollte so wie Niklaus von der Flüe für den Frieden kämpfen. M. H.

Jedes Jahr am 18. Mai ist der Tag des guten Willens. Die Kinder von Wales schicken in alle Länder, sogar in viele Schulhäuser die Jugend- oder auch Weltfriedensblätter genannt. Wie schön wäre es doch, wenn überall dieser Friede herrschen würde, als Streit und Krieg. Ja, früher verstand man unter Krieg noch etwas anderes. Da gingen junge, kräftige und lebensfrohe Burschen und ältere Herren in den Krieg. Sie schlugen mit eigener Hand die Feinde tot und kämpften ums liebe, teure Vaterland. Heute kommen sie mit Flugzeugen und werfen Bomben ab, auf die Dörfer und Städte. So gehen ganze Völkerstämme zugrunde. Wenn die Jugend noch den Frieden herzustellen versucht, wie sollte das nicht doch gelingen. Im Heftchen ist abgebildet, wie rund um die Erdkugel alle Kinder verschiedener Länder sich freundschaftlich die Hände geben, und wie sie im Kreise um die ganze Welt tanzen. Auch kein einziges hat man ausgelassen. Alle sind in den heimatlichen Trachten gezeichnet. Es ist lustig zu sehen, wie sie sich halten, alle in der Kleidung und im Aussehen ganz verschieden. Geschrieben steht auch, wie man sich gegenseitig sollte eine Freude für ein anderes ausdenken oder einem eine Wohltat erweisen.

¹ Wieder die irrtümliche Auffassung!

Gerne will ich mich an einem schönen Tage zurückziehen, um ein schönes Brieflein zu schreiben, in dem ich mich auch als Weltfriedenskameradin auszeichnen möchte. Denn an solche ernste Dinge darf man sich schon mit ganzem Herzen hergeben. Ich hoffe, wir alle in den weit entferntesten Erdteilen werden trotz allem immer gute Freunde oder auch Freundinnen sein. E. M.

Wenn wir auf Erden den Frieden wollen, so müssen sich alle Menschen daran beteiligen. Wenn eines nun etwas böse gelaunt ist, tut man ihm allerlei zuliebe und nur so können wir den Frieden auf Erden erhalten.

Meistens können viele Leute das nicht verstehen, und darum müssen wir Kinder auch mithelfen. Am 18. Mai jedes Jahres senden die Kinder von Wales eine Friedensbotschaft in die ganze Welt hinaus mit Hilfe des Radios. Da wäre es manchmal gut, wenn sich das so ein Kapitalist zu Herzen nähme. Es wäre doch schön, wenn es auf Erden so Frieden wäre und alle Leute genug bekämen zum Leben. Die Arbeiter verstehen einander ja schon noch besser, aber die Grossen, die, die auf dem Geldsack hocken. Wenn nur einmal zu ihnen so rechter Frieden ziehen würde und sie keine Grenzen mehr kennen würden. Wie schön wäre es doch auf Erden, und Platz und Nahrung hat es genug auf Erden. Doch heute sind wir noch nicht soweit fortgeschritten und darum müssen wir noch dafür kämpfen. Wir wollen lernen, einander verstehen und für den Frieden kämpfen, bis es anders wird. Nun wird sich manches fragen, wie müssen wir denn das tun. Wir machen es so: Wir schimpfen nicht über andere in andern Ländern und auch hier und brauchen keine Schimpfnamen über andere Leute in andern Ländern, zum Beispiel: « Tschingen » usw. Wenn es aber die Erwachsenen nicht begreifen wollen, so wollen's wir Kinder probieren. E. Sch.

Beachtenswerte Statutenänderungen für die Krankenkasse des Schweizerischen Lehrervereins

Anträge der Krankenkassenkommission an den Zentralvorstand des S. L. V. und an die Delegiertenversammlung der Krankenkasse und des S. L. V.

A. Die Delegiertenversammlung der Krankenkasse beschliesst entweder in eigener Kompetenz nach § 36, Ziffer 6, oder als Statutenänderung nach § 36, Ziffer 7:

1. § 18 erhält nach dem letzten Absatz b « ... für diese Klasse » noch folgenden Schlußsatz:

« Vom 1. Juli 1936 bis 31. Dezember 1937 können unter den statutarischen Bedingungen mit besonderer Berücksichtigung des Gesundheitszustandes (§ 6b) Bewerber im 46.-50. Altersjahr aufgenommen werden, diese haben die Semesterbeiträge der Stufe C zu entrichten, ausserdem haben sie die vom zurückgelegten 45. Altersjahr bis zum Eintrittsdatum aufgelaufenen Semesterbeiträge nach Stufe C nachzuzahlen. Das Eintrittsgeld beträgt Fr. 6.-. »

B. Im Sinne von § 36, Ziffer 7, werden folgende Statutenänderungen beantragt:

1. § 28, A II 1, Abs. 2: « Bei Vornahme von Operationen in den in Abs. 1 dieser Ziffer genannten Instituten: Bezahlung der Operationskosten nach kantonalem Minimaltarif bzw. nach Tarifvertrag (§ 30), sowie eines Beitrages von Fr. 2.- per Tag an die Verpflegungskosten, bis Fr. 25.- »